

ROSI GOLLMANN (*1927)

Von Ute Fischer

„Der Mensch kann nicht entwickelt werden; er kann sich nur selbst entwickeln.“



Rosi Gollmann,
Gründerin der Bonner Andheri-Hilfe
und
der Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung

© Andheri-Hilfe/ Markus Lanz

„Mitmachen ist alles!“, schreibt Rosi Gollmann als Widmung in ihre Biografie. Sie hat nicht nur mitgemacht, sie hat es anderen vorgemacht und *„das Unmögliche gewagt für unsere Welt“* - wie der Untertitel ihrer Biografie *„Einfach Mensch“* lautet. Vor über 60 Jahren ist es die Handvoll Reis, die den indischen Kindern im Waisenhaus von Andheri fehlt. Bald schon gibt Rosi Gollmann vielen Menschen mehr als nur diese Handvoll Reis. Sie gründet die Andheri-Hilfe, die Unterprivilegierten fortan Perspektiven und Hilfe zur Selbsthilfe bietet. Denn das ist Rosi Gollmanns Credo: *„Der Mensch kann nicht entwickelt werden; er kann sich nur selbst entwickeln.“*

Heimatstadt Bonn

Rosi Gollmann erblickt am 9. Juni 1927 in der Bonner Vivatsgasse das Licht der Welt. *„Meine Eltern sind Urbonner“*, sagt Rosi Gollmann mit Stolz und voller Liebe für ihre Heimatstadt. *„Meine Mutter ist eines von 16 Kindern, die meine Großmutter zur Welt brachte.“* Zehn Töchter und ein Sohn erreichen das Erwachsenenalter. Die Großeltern mütterlicherseits führen die Restauration mit Ball- und Konzertsaal - Gasthaus zur Deutschen Reichshalle von Wilh. Schurz in Bonn-Endenich. Besonders bemerkenswert: Die Großeltern ermöglichen allen Töchtern eine Berufsausbildung. Rosi Gollmanns Mutter lernt den Beruf der Hutmacherin.

Der Vater arbeitet als Handelsvertreter. Das Einkommen ist für eine fünfköpfige Familie nicht üppig. *„Mein Elternhaus war eine Schule der Einfachheit“*, so Rosi Gollmann. *„Mein Vater war sehr intelligent und korrekt, meine Mutter stets freundlich*

und hilfsbereit". Die Eltern sind überzeugte Christen und stehen der Ideologie der Nazis äußerst kritisch gegenüber. Heimlich hören sie ausländische Sender, um sich über die wahre politische Lage zu informieren. Rosi steht Schmiere, damit die Nachbarn nichts merken, und im Wohnzimmer hängt zum Schutz ein Hitler-Bild.



Rosi Gollmanns Geburtshaus
in der Vivatsgasse 4, direkt
neben dem Sterntor.

© Wilhelm Schumacher, Privatarchiv

Die elfjährige Rosi geht gerne zur Schule. Schockiert erlebt sie, wie die Kreuze aus den Klassenzimmern entfernt, der Religionsunterricht und das Gebet in den Schulen verboten werden. Rosi ist aktiv in der katholischen Jugendbewegung und geht oft zur Kirche. Als der Jugendkaplan Fuhrmans im Bonner Münster predigt, notieren Nazi-Spitzel eifrig das Gesprochene. Vor dem Gotteshaus sammelt sich die Hitlerjugend und wartet auf die jugendlichen Kirchgänger*innen, um sie verbal und tätlich anzugreifen.

Kriegskindheit

„Die familiäre Geborgenheit auf der einen und die bitteren Kriegserlebnisse auf der anderen Seite haben mein ganzes Leben geprägt“, resümiert sie heute – im Alter von 94 Jahren. Rosi liebt ihre beiden großen Brüder. Der Ältere, Karl-Heinz, muss sein jun-



Rosi Gollmann
mit ihren Eltern und Brüdern

© Rosi Gollmann, Privatarchiv

ges Leben mit 21 Jahren als Soldat im Afrikafeldzug lassen. Ihr Bruder Ernst kommt sehr spät aus polnischer Kriegsgefangenschaft zurück. Mit ihm pflegt die Schwester auch im Alter engen Kontakt. Sein kürzlicher Tod mit 97 Jahren hat Rosi Gollmann tief getroffen.

Rosi Gollmann erlebt die immer heftiger werdenden Bombardierungen Bonns. „*Grauvoll sieht unsere Stadt aus*“, schreibt sie in ihr Tagebuch. Die schrecklichen Bilder von Toten und Verletzten wird sie nie vergessen. Es regnet Bomben und auch das Bonner Münster erhält einen Volltreffer im linken Seitenflügel. Als Sprechstundenhilfe wird die 17-jährige Rosi konfrontiert mit schwerverletzten Kindern voller Brandwunden und muss sie behandeln. Zwei Monate später reißt sie den todkranken Vater aus seinem Krankenbett im Haus „Maria Einsiedeln“, um ihn vor dem Bombenbrand in dem provisorischen Krankenhaus zu retten.

Rosis Eltern evakuieren nach Altstadt in Oberbayern. Rosi folgt und wird noch kurz vor Kriegsende Wehrmachtshelferin unter Franz Josef Strauß. Doch das Heimweh treibt sie noch einmal nach Bonn zurück. Nur eine Nacht kann sie bleiben, denn schon am nächsten Tag wird Bonn von den Amerikanern eingenommen. Als der Krieg vorbei ist, kehrt Rosi Gollmann mit ihren Eltern in das verwüstete und von hungernen Menschen gezeichnete Bonn zurück. Ihre Stadt ist zerstört und die Mietwohnung von drei obdachlosen Familien belegt. Aber man teilt und rückt zusammen.

Religion lehren und leben

Mit 18 Jahren beschließt Rosi Gollmann, auf eine eigene Familie zu verzichten, um für andere Aufgaben frei zu sein. Ihr schulischer und beruflicher Weg führt sie zunächst in den kaufmännischen Bereich. Aber das erfüllt sie nicht und so sitzt sie bald im Hörsaal und hört theologische Vorlesungen – als einzige Frau unter männlichen Studenten, wohl wissend, dass ein Abschlussexamen nur den Männern vorbehalten ist. Die Kommilitonen akzeptieren sie und nennen sie freundschaftlich-aner kennend „die Päpstin“.

Neben ihrem Studium engagiert sich Rosi in der katholischen Jugend und der Studentenbewegung in verschiedenen sozialen Bereichen, wie z.B. der Barackensiedlung Lindenhof im Bonner Norden oder der Heimstatt-Bewegung für obdachlos gewordene Jugendliche.

Rosi Gollmanns Entschluss steht fest: Sie will Religionslehrerin werden, doch dafür braucht sie einen Abschluss. Also wechselt sie von der Bonner Theologischen Fakultät zur katechetischen Ausbildung nach Beuron an der Donau. Sie besteht ihr Examen mit Auszeichnung. Wieder zurück in Bonn, wirkt sie zunächst als Pfarrhelferin in der Jugendarbeit in Sankt Marien. Bald wird sie als Religionslehrerin an verschiedenen Bonner Volksschulen, später an Berufs- und Berufsfachschulen eingesetzt.

Mit ihren Schülern engagiert sich Rosi Gollmann in sozialen Projekten für alte, kranke, und verarmte Menschen sowie jugendliche Strafgefangene. So gehen Lehre und Leben Hand in Hand: „*Religion war für mich immer eine Sache der Tat*“, sagt sie.

1971 gibt die passionierte Lehrerin schweren Herzens den Schuldienst auf. Ganz bewusst nimmt sie dabei die Reduzierung ihrer Rente in Kauf. Jetzt braucht die Andheri-Hilfe ihre ganze Kraft. Rosi Gollmann hat die Organisation gegründet und arbeitet für ihr Herzensprojekt von Anfang an ehrenamtlich – seit über 60 Jahren! Rosi Gollmanns Engagement ist nicht politisch motiviert, es entspringt ihrem Glauben und dem Geist der Nächstenliebe.

Der Impuls

In der Illustrierten Stern erscheint 1959 ein Artikel, der ihrem Leben die ultimative Richtung gibt. „*Eine meiner ‚sozial-infizierten Schülerinnen‘ brachte den Bericht mit in den Unterricht.*“ Die darin beschriebene Not indischer Findelkinder in einem Waisenhaus bei Mumbai beschäftigt die Schüler*innen und sie fragen: „Was können wir tun?“ Den Kindern des *St. Catherine’s Home* in Andheri fehlt die tägliche Handvoll Reis, war dort zu lesen. Bereits in andere soziale Engagements eingebunden, zögert Rosi Gollmann ein ganzes Jahr mit der Kontaktaufnahme zum indischen Kinderheim. Über eine solche Distanz hinweg zu helfen, ist schließlich eine völlig neue Herausforderung. Dann aber, zu Weihnachten 1960, bringen 400 ihrer Schüler*innen, 400 Päckchen auf den Weg zu 400 Heimkindern. Zwei Jahre später reist Rosi Gollmann erstmals nach Indien, damals noch per Schiff. Zahlreiche weitere Reisen – sie hat sie nie gezählt – sollten folgen: nach Indien und später auch nach Bangladesch.

Gründung der Andheri-Hilfe Bonn e.V.

Was als private Hilfsinitiative begann, mündet am 5. Mai 1967 in den Verein namens *Andheri-Hilfe*, den Rosi Gollmann zusammen mit 15 Gleichgesinnten in Bonn gründet – nicht ahnend, dass daraus bald eine anerkannte Organisation der Entwicklungszusammenarbeit werden wird. Schon 1971 steht in der Bonner Mackestraße die Einweihung eines Neubaus an: der neue Sitz der *Andheri-Hilfe*. Längst ist die elterliche Wohnung in der Michaelstraße, die Rosi Gollmann auch als Büro nutzt, zu klein geworden. Für das Andheri-Haus werden eigens Bauspenden gesammelt – genau wie für seine spätere Aufstockung. „*Die Andheri-Freunde haben das möglich gemacht, denn die Projektgelder waren selbstverständlich tabu*“, betont Rosi Gollmann voller Stolz und Dankbarkeit.

Gemeinsam mit heimischen Projektpartner*innen werden in Indien und Bangladesch Projekte und Programme geschaffen, die die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Voraussetzungen verbessern und zur Wahrnehmung der Menschenrechte armer Bevölkerungsgruppen beitragen. Rosi Gollmann: „Die Andheri-Bewegung verteilt keine Almosen, sondern bekämpft die Ursachen von Armut, Krankheit und Ungerechtigkeit. Das geht nur mit partnerschaftlicher

Zusammenarbeit auf Augenhöhe, denn niemand weiß besser als die Betroffenen selbst, womit der Teufelskreis durchbrochen werden kann.“



Rosi Gollmann sucht die Nähe von Menschen.

© Andheri-Hilfe/ Markus Lanz

Im Folgenden werden einige Projekte skizziert:

Die wichtige Funktion von Bildung

1971 besucht Rosi Gollmann im indischen Bundesstaat Karnataka die sogenannten Siddi. Sie sind Nachfahren ehemaliger afrikanischer Sklavinnen und Sklaven, die von der indischen Gesellschaft ignoriert tief im indischen Urwald leben – ohne jegliche Hoffnung auf Zukunft. Die *Andheri-Hilfe* ermöglicht Kindern den Schulbesuch und bildet bald junge Erwachsene zu Dorfhelfern aus. Rosi Gollmann: *„Durch gezielte Maßnahmen über drei Jahrzehnte hinweg entstand langsam eine Infrastruktur, staatliche indische Behörden beteiligten sich und jetzt gibt es Siddis mit abgeschlossenem Hochschulstudium im öffentlichen Dienst, als Sozialarbeiter, Lehrer und Mediziner“.*

Die Blindenhilfe Bangladesch

Ein anderes Beispiel für das Wirken der *Andheri*-Bewegung ist die Aktion *Blindenhilfe Bangladesch*. Kurz nach der Gründung des jungen Staates besucht Rosi Gollmann das Land und ist bestürzt über die vielen, meist bettelnden Blinden. Hilfe für diese armen Menschen gibt es nicht. Zurückgekehrt berichtet Rosi Gollmann dem Andheri-Vorstand darüber und von der Hilfe, die sie plant. *„Wo willst Du da anfangen – bei mehr als einer Million blinder Menschen, die am Grauen Star leiden?“*, wird sie gefragt. *„Mit dem Ersten!“*, lautet ihre Antwort. Durch die *Andheri*-Aktion *„Augenlicht retten“* wird ca. 1,4 Millionen ehemals Blinden das Glück zuteil, sehen zu können. *„In all den Jahren wurde dazu ein augenärztliches System aufgebaut - bis hin zur Ausbildung von Fachpersonal“*, freut sich Rosi Gollmann.

Hilfsprogramme für Leprakranke

Von Lepra hatte Rosi zum ersten Mal als Kind von ihrer Mutter gehört, als sie bei einem ihrer gemeinsamen Spaziergänge die Lazarus-Kapelle An der Josefshöhe/ Kölnstraße passierten. Hier – früher noch weit außerhalb der Stadt – wurden Leprakranke in ein Leprosorium verbannt. In Indien begegnet Rosi Gollmann der Krankheit, die in Europa längst ausgerottet ist, immer wieder. *„Den Anblick vergisst man nicht, wenn die Gezeichneten bettelnd ihre verstümmelten Hände ausstrecken oder sich auf einem Brett mit vier Rädern durch die Straßen bewegen – schellend, um die Menschen vor der Infektionsgefahr zu warnen. Die Leprösen werden, sobald sich die ersten weißen Flecken auf der Haut zeigen, wie in einer Totenzeremonie aus der Gesellschaft ausgestoßen. Viele von ihnen sammeln sich in eigenen Leprakolonien, von allen gefürchtet und gemieden“*, die Erinnerung an das Erlebte sitzt bei Rosi Gollmann tief.

Es zieht sie immer wieder zu diesen *„lebendig Toten“*. Sie will ihnen nahe sein, sitzt mit ihnen zusammen und kriecht in ihre Hütten. Die ersten Hilfen zielen auf das pure Überleben. Aber schon Ende der 70er Jahre setzt die *Andheri-Hilfe* im Gebiet von Bhubaneswar im Nordosten Indiens ein gezieltes Programm für insgesamt zehn Lepra-Stationen auf. Es werden einfache, aber menschenwürdige Häuser gebaut. Einkommen schaffende Maßnahmen, wie z.B. ein gemeinsam bewirtschafteter Fischteich oder andere landwirtschaftliche Unternehmungen, werden gegen das Betteln eingesetzt. *„Als die Forschung die sogenannte Multi-Drug-Therapie entdeckte, das ist eine Kombination verschiedener Medikamente, gab es endlich Hoffnung und Erfolge“*, erinnert sich Rosi Gollmann. Bald ist der Krankheitsbefund aller erfassten Leprösen negativ. Doch es braucht noch weitere Geduld bis zur Erreichung des gesteckten Zieles – bis zur ersehnten Nachricht: Niemand muss mehr betteln. *„Sie leben in normalen Dörfern mit Schulen, Krankenstationen und Geschäften, die inzwischen von staatlichen indischen Stellen gefördert werden“*, freut sich Rosi Gollmann, *„und ihre Familien haben mit ihnen wieder Kontakt aufgenommen“*.

Umweltprojekte und Katastrophenhilfen

In Indien und Bangladesch fördert die *Andheri-Hilfe* seit über 30 Jahren Projekte im Bereich Umwelt- und Klimaschutz. Eine wichtige Rolle spielt dabei zum Beispiel der Umgang mit der Ressource Wasser. *„Gute Fortschritte gibt es bei der Speicherung des Monsunwassers für die Feldbestellung und dem Zugang zu sauberem Wasser für die Familien“*, wie Rosi Gollmann berichtet. Hinzu kommt die ökologische Feldbestellung. Zielgruppen sind vor allem die Adivasi (Ureinwohner) und die Dalit (Kastenlose).

Besondere Notsituationen, wie vor Jahren der Tsunami, den Rosi Gollmann an der Ostküste Indiens miterlebt, fordern zunächst *„Erste Hilfe“*, die aber bald langfristige Projekte nach sich ziehen.

Aktuell stellt die Corona-Pandemie den Katastrophenfall dar, weiß Rosi Gollmann: *„Die Ausgangssperren halten die Menschen von ihrer Erwerbsarbeit fern und führen für viele von ihnen und ihre Familien zu Hungersnot.“* Die *Andheri-Hilfe* reagiert zunächst

mit Lieferungen einheimischer Lebensmittel. Jetzt sollen Langzeitmaßnahmen die Situation nachhaltig verbessern.

Die Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung

Aus Verantwortung für die ständig wachsende *Andheri-Hilfe* übergibt Rosi Gollmann 2001 den Vorsitz des Vereins an ihre langjährige Mitarbeiterin Elvira Greiner. Rosi Gollmann bleibt als Ehrenvorsitzende und Vorstandsmitglied aktiv.

Schon ein Jahr später geht sie mit einem zusätzlichen Standbein der *Andheri-Bewegung* an den Start: der *Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung*. Zweck der Stiftung ist die finanzielle Unterstützung von ausgewählten Projekten der *Andheri-Hilfe* durch Schaffung eines Kapitals, das Jahr für Jahr wertvolle Erträge für die Projekte erwirtschaftet. In kürzester Zeit sind sechs Gründer gefunden, die das Stiftungskapital aufbringen. Motivierte Mitglieder bilden Stiftungsvorstand und Stiftungsrat. Mit Zustiftungen, eigenen Treuhandstiftungen, Stiftungsdarlehen, Testamentsspenden und Nachlässen wächst die *Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung* beständig. Auch im hohen Alter ist Rosi Gollmann aktiv wie eh und je: Dabei konzentriert sie sich schwerpunktmäßig auf die Stiftung und den Kontakt mit den Andheri-Freundinnen und -Freunden.



Stärke durch
Geschlossenheit:
Versammlung der Frauen.

© Andheri-Hilfe/ Hannes Keßler

Frauen verändern die Welt

„*Entwicklung ist weiblich*“ heißt die FilmReportage, die Franz Alt 2001 in Indien gedreht hat. Anhand von Projektbeispielen der *Andheri-Hilfe* wird deutlich, was Rosi Gollmann so ausdrückt: „*Wir haben gemeint, die Welt der Frauen verändern zu müssen: Aber die Frauen selbst verändern die Welt!*“ In Gruppen vereint, kämpften sie dagegen an, unterprivilegiert, rechtlos und unterdrückt zu sein. „*Durch unsere Förderung und Begleitung, aber vor allem mit ihrem eigenen Einsatz erreichen die Frauen nach und nach ein erstaunliches Selbstbewusstsein und Anerkennung in Familie, Dorf und Gesellschaft.*“ Alphabetisierung, Berufsausbildung, Einkommen schaffende

Maßnahmen und Sparprogramme seien wichtige Schritte auf diesem Weg. Viele indische Frauen hätten ihre Welt bereits verändert, aber viele warteten noch auf diese Chance – zu ihrem eigenen Wohl, zum Wohl ihrer Töchter, aber auch zum Wohl der ganzen Gesellschaft.

„Frauen sind die besten Entwicklungshelfer und setzen sich durch“, stellt Rosi Gollmann fest. Das müssten sie auch, denn ihr Engagement werde von den Männern zunächst kritisch beäugt. Sie verböten es ihren Frauen, zu Versammlungen zu gehen oder stellten sich ihnen gewaltsam in den Weg. *„Sie halten aber durch und wir bauen auf diese starken Frauen, denn ihr Engagement zieht Kreise und wird bald auch von den Männern anerkannt.“* Eine Entwicklung, die Rosi Gollmann besonders freut, hat sie es doch selbst anfangs als unverheiratete Frau nicht leicht gehabt in den zutiefst patriarchalen Gesellschaften Südasiens. *„Jetzt wollen die Männer sogar mitmachen und gewähren den Frauen Entscheidungsbefugnisse bis hin zu politischen Positionen in Dorf und Gesellschaft“,* stellt sie mit Genugtuung fest. Bis die Männer in den Kreis der aktiven Frauen integriert würden, müssten sie sich allerdings gedulden: *„Erst wenn sich Frauen aus 50 oder gar 300 Dörfern zusammengeschlossen haben, nehmen sie auch Männer in ihre Gruppe auf. Zuerst müssen die Frauen aber eine gefestigte Position erreicht haben und sich darin sicher fühlen.“* Auf diese Weise erreichten Frauen zum Beispiel neue Busverbindungen und Elektrizitäts- oder Wasserversorgung für ihre Dörfer.



Rosi Gollmann freut sich, dass dieses Mädchen leben darf.

© Andheri-Hilfe/ Privatarhiv

Rosi Gollmann liegt die Förderung der Frauen besonders am Herzen. *„Unsere Arbeit zielt auf die Veränderung des Bewusstseins in der Bevölkerung und auf die Wertschätzung von Frauen und Mädchen. Damit haben wir schon vielen tausend todgeweihten Mädchen das Leben gerettet und manchem eine Schul-, Berufsausbildung oder sogar ein Studium ermöglicht.“* Die Geburt eines Mädchens dürfe nicht mehr als Belastung angesehen werden und nach (gesetzlich verbotener) Geschlechtsbestimmung zu Abtreibung und Mädchenmord führen. In der Frauenförderung seien intensive Zusammenarbeit und Geduld gefragt. Rosi Gollmann zieht den Vergleich

mit Deutschland. *„Auch hier hat es lange gedauert, bis sich die Situation für Frauen verbessert hat. Noch immer können wir nicht von Gleichberechtigung sprechen“*, sagt die Menschenrechtlerin, die sich jedoch nicht als Feministin versteht.

Würdigung, Medienpräsenz und Biografie

Die Liste ihrer Ehrenabzeichen und Auszeichnungen ist lang. Bis heute sind es 19 an der Zahl. Sie aufzuführen, liebt Rosi Gollmann nicht. *„Die Ehrung gebe ich an die Mitarbeiter, Förderer und die Menschen im Projekt weiter, ohne die die Erfolge nicht möglich gewesen wären.“* Ein ganz besonderer Geburtstag, verbunden mit einer speziellen Würdigung, war jedoch ihr 85ster: An diesem Tag, dem 9. Juni 2012, hat sich die Bonnerin ins Goldene Buch ihrer Heimatstadt eingetragen.

Rosi Gollmanns Rat ist sogar auf bundespolitischer Ebene gefragt: Als Ehrensensatorin gehört sie dem Senat der Wirtschaft an, dessen Ziel es ist, die Unterstützung renommierter Persönlichkeiten für die Förderung einer ökologischen und sozialen Marktwirtschaft zu nutzen.

Große Beachtung findet Rosi Gollmanns Engagement auch in den Medien. Journalist*innen suchen sie auf, einige begleiten sie nach Indien und Bangladesch – und sind beeindruckt von ihrer Willenskraft und Unerschrockenheit. Franz Alt thematisiert die *Andheri-Hilfe* mehrfach im Nachrichtenmagazin *Report* und dreht über mehrere Jahre sieben Dokumentarfilme über *Andheri-Projekte*. Rosi Gollmann ist zu Gast in Talkshows von Frank Elstner, Johannes B. Kerner, Bettina Böttinger und Markus Lanz. Hier berichtet sie von ihrem Leben, den Projekten der *Andheri-Hilfe* und schlägt Brücken zu den Menschen auf der Schattenseite des Lebens.

Mit Franz Alt und Rupert Neudeck bringt Rosi Gollmann 2005 das Buch *„Eine bessere Welt ist möglich – Ein Marshallplan für Arbeit, Entwicklung und Freiheit“* heraus. Rosi Gollmanns Autobiografie *„Einfach Mensch – Das Unmögliche wagen für unsere Welt“* erscheint im September 2012 – und wird zum Bestseller. An ihrer Biografie hat sie nur einige Monate gearbeitet, denn: *„Ich konnte auf meine Stenonotizen zurückgreifen, die ich all die Jahre über gemacht habe.“* Stenografie hat sie als junges Mädchen in der Höheren Handelsschule gelernt. Ein Beweis für sie, dass alle Stationen, die sie durchlaufen hat, wichtige Bausteine für ihren Lebensweg waren.

Familie, Freund*innen, Weggefähr*innen

Rosi Gollmann liebt und lebt die persönliche Begegnung. *„Dabei zählt für mich nur der Mensch allein, nicht sein Ansehen oder sein Amt“*, erklärt sie und blickt auf ein Netz von Freundschaften, liebevollen Verbindungen und herzlichen Beziehungen, das sie geknüpft hat und welches sie pflegt – oft über Jahrzehnte hinweg. Briefliche Verbindung mit Angela Merkel gab es schon, bevor diese Kanzlerin wurde und der Kontakt besteht noch heute. *„Mit Richard von Weizsäcker verband mich eine besondere Nähe“*, weshalb Rosi Gollmann die umfangreiche Korrespondenz gerne zur Hand nimmt. 1986 besuchte sie mit ihm, dem damaligen Bundespräsidenten, das Blindenprojekt in Bangladesch.

„Hätte ich über mein Leben noch einmal zu bestimmen, dann würde ich den gleichen Weg wieder gehen“, sagt Rosi Gollmann und bezeichnet sich als einen sehr glücklichen Menschen. Nicht zu heiraten und keine Familie zu gründen, hat sie nie bereut. Rosi Gollmann hat eine junge Inderin adoptiert, die im *St. Catherines-Home* lebte. *„Maryann ist schon seit fast 50 Jahren bei mir und wir leben einfach und zufrieden im Haus der Andheri-Hilfe.“* Doch die rührige Seniorin hat nicht nur für Maryann Mutterstelle eingenommen, sondern auch für zehn weitere ehemalige Heimkinder, die zumeist in und um Bonn eine neue Heimat gefunden haben. *„Das Oma-Werden blieb da nicht aus“,* meint Rosi Gollmann strahlend.

Menschliche Verbundenheit ist für sie tragend. Genau wie es der zugefrorene Rhein vor 92 Jahren war, den sie am Anfang ihrer Biografie erwähnt: *„Das breite Wasserband, das das westliche Ufer Bonns von der gegenüberliegenden Stadt Beuel trennt, ist auf einmal begehbar.“* Und die nicht einmal zweijährige Rosi stürmt auf das Eis, denn sie will hinüber – zu den Menschen, die sich dort drüben tummeln.

Quellen

- Rosi Gollmann mit Beate Rygiert: *Einfach Mensch. Das Unmögliche wagen für unsere Welt.* München 2012. (Einzelne Bücher stellt Rosi Gollmann gerne zur Verfügung.)
- Websites der *Andheri-Hilfe.* und der *Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung.* <https://www.andheri-hilfe.de/start/> und <https://www.andheri-stiftung.de/>.
- Persönliche Interviews mit Rosi Gollmann, geführt von Ute Fischer u.a. am 23.3.2021.
- Diverse Ausgaben von *punkt.um.* Magazin der *Andheri-Hilfe* und Jahresberichte der *Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung.*